Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 40

Artikel: Herbstbrief

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ließ sich diese letzte seit 300 Jahren von den zeitweiligen Strömungen der profanen Musik mitfortreißen. Demgegenüber wollen wir festhalten an den bewährten Errungenschaften einer großen kirchenmusikalischen Vergangenheit, anderseits auch das Gute der zeitgenössischen Musik dankbar anerkennen und nach Möglichkeit verwerten. Nochmals, die Kirche bedarf einer andern Sprache als das Theater, als der Konzertsaal, die musikalische Vorbildung des Kirchenmusikers, die eigentliche Fachbildung; der Kontrapunktunterricht hat darauf Rücksicht zu nehmen. Darum nur nicht immer einstimmen in den Ruf der musikalischen Stürmer und Dränger in der profanen Musik, die alles über den Haufen werfen, was ihnen nicht in den Kram paßt; keine Regel und kein Gesetz mehr anerkennen und alles gelten lassen, „wenn es nur gut klingt". Aber o ja, was klingt nicht alles gut in den Ohren dieser Herren!!

Zürich, 21. IX. Dr. G. E. —

Herbstbrief.

(Aus dem Thurgau.)

(z-Korr.) „Heut ist Sankt Michaelitag; da gibt es lange Ferien," so lesen unsere Drittkläßler in dem Lesestück „Der Herbst als Färber". In der Tat dürften mit „Micheli" an weitaus den meisten Schulen die fröhlichen Herbstferien begonnen haben. Wer von uns Großen erinnerte sich nicht des Ferienglückes der eigenen Jugendzeit! Welch' eigenartigen Zauber vermochten vorab die langen Herbstferien auf uns Jungen auszuüben! Nicht die anstrengenden Arbeiten des Heuet und Emdet mußten dann verrichtet werden, da lagen vor der freiheitsfreudigen Seele der poetische Hüterdienst mit dem Hirtenfeuerlein, über das man sich im Hoch- und Weitsprung üben konnte, die Obst- und Weinlese, die Kartoffelernte. Welchem Buben klopfte nicht das Herz vor freudigem Arbeitseifer, wenn er den Obstsegen von einem kleinen Mostler schütteln durfte! Wie wichtig dünkte man sich gar, wenn man der Mutter einen selbstgelesenen Korb voll Goldparmänen überreichen konnte. Den Clou der Herbstfreuden bildete indes der Moment, wo man, mit Scheere und Kübel versehen, mit den Großen zur Weinlese auszog. Die Freude, die den glücklichen Bauer bei diesem Anlaß mit einer alten Kugelflinte schießen ließ, erweckte in dem kleinen Herzen des zukünftigen Eidgenossen ein lebhaftes Echo. Wenn man dann noch mit an den Wiler Obstmarkt durfte, wo es nach günstigem Handel in der „Linde" oder im „Schwanen" eine Portion braunes Voressen gab, dann waren die Herbstferien reich an großen Ereignissen geworden, und da durfte man es dann schon wieder in die Winterschule wagen.

Aber auch der Lehrer estimiert und liebt die Herbstferien in besonderer Weise. Er weiß, daß darüberhin für ihn die arbeitsreiche Winterszeit mit Fortbildungsschule und Vereinsanlässen folgt. Es gilt, noch einmal so recht Luft zu schnappen und Küche und Keller im geistigen Sinne mit Wintervorrat reichlich zu versorgen. Wenn noch die übliche „Herbstfegete" (Reinigung) vorgenommen, der Holzmann seine Buscheln abgeliefert und die Vorfenster eingehängt sind, dann kanns losgehen.

Solche und ähnliche Gedanken werden in unserm obstgesegneten Thurgauerländchen nun bei jung und alt dominieren. Jeweils in den Herbstferien finden aber auch einige kantonale freie Lehrerversammlungen statt. Die Mitglieder des thurg. Vereins zur Förderung der Knabenhandarbeit vereinigten sich am 28. Sept. 1912 im Schulhaus Langdorf zur ordentlichen Jahresversammlung. Aus den Verhandlungen sei folgendes erwähnt: Auf eine Eingabe an das Erziehungsdepartement gestattet dies von nun an, die Einrichtung von dreistündigen Arbeitskursen da, wo verschiedene Altersklassen vereinigt werden müssen. Der Verein erhält eine staatliche Subvention von 60 Fr. Mit Genugtuung wird davon Notiz genommen, daß nun auch am kantonalen Lehrerseminar der Handarbeitsunterricht eingeführt werde und dem Vereine die Möglichkeit gegeben sei, dort seinen Einfluß geltend zu machen. Der Vorstand wird beauftragt, im nächsten Jahre kantonale wöchentliche Kurse zu veranstalten zur Förderung des Arbeitsprinzipes und zur Fortbildung der Lehrer, die bereits einen schweizerischen Kurs mitgemacht haben. — Als Haupttraktanden figurierten wieder 2 Beispiele, darüber, wie das Arbeitsprinzipp in der Praxis angewendet werden kann. Herr Lehrer Müller, Langdorf, sprach in ausführlicher Weise über die Anlage eines Freiland-Terrorismus und Aquariums und namentlich über seine Beziehungen zum theoretischen Unterrichte. Seine Schüler waren eben mit großem Eifer mit dem Bau der ziemlich großen Anlage beschäftigt. Sie soll diesen Herbst noch bevölkert werden. Es hat die Ausführung dieser kühnen Idee Aufsehen erregt und ist man in pädagogischen Kreisen auf weitere Erfahrungen und Mitteilungen gespannt. — Nicht minder instruktiv war das Lektionsbeispiel von Hrn. Lehrer Keller, Langdorf, das zeigte, wie mit der naturkundlichen Behandlung von Binse und Schilfrohr verschiedene manuelle Betätigung (Herstellung von Binsenkörbchen, Schilfmatten, Schwummeln 2c) verbunden werden kann; seine, vom praktischen Schulmann zeugenden Darlegungen, belehrten auch über die naturgemäße Verknüpfung des Themas mit andern Fächern.

Unser Handarbeitsverein arbeitet praktisch: Er demonstriert nicht, wie man etwas machen könne, sondern wie man es gemacht habe. Mutig voran!

Der Schreiber dies, dessen Korrespondenzzeichen manchmal in diesen Blättern gestanden, die er während seiner ganzen schulamtlichen Tätigkeit stets mit Interesse gelesen, wird allerdings nicht mehr mitmachen. Wie bereits von anderer Seite mitgeteilt wurde, werde ich im kommenden Winter eine andere Karriere betreten; ich versichere aber, den Bestrebungen der „Pädagogische Blätter" ein warmer Freund bleiben zu wollen. Mit einem herzlichen Glückauf! lege ich die Korrespondentenfeder nieder.

Es lebe die christliche Erziehung!

(Dem aus dem aktiven Schuldienste scheidenden treuen Mitarbeiter und objektiven Beurteiler unseres Blattes herzl. Dank und ein kräftiges Glückauf in die Zukunft! Die Red. der „Pädagog. Blätter" vergißt solche opferfähige, dienstbereite und besonnene Freunde nicht. Sie bedauert deren Verlust sehr, freut sich aber für die, in deren religiös-politischem Dienste solche Kräfte künftig stehen. Die leidende Kirche kann den gläubigen Lehrer auch außer seinem Berufe brauchen. Dort ist unsere Stellung und unser Arbeitsfeld, wo Gott uns hinbeordert. Gottes Segen ruhe auch fürderhin auf der Tagesarbeit des aus unserem Mitarbeiterkreise Scheidenden! Die Red.)

Unsern Frauen ins Album.

Allen geplagten Lehrersfrauen tue ich hiemit kund, daß meine Frau mit großer Befriedigung auf die **136 Fr.** schaute, welche mir der Kassier der **Krankenkasse** kath. Lehrer und Schulmänner heute überbrachte. — Wir können's brauchen. — Diejenigen von Ihnen aber — Ihr Rosen am schulmeisterlichen Dornenpfade — die auch in der menschlichen Lage sind, einige unerwartete Fränklein vernünftig verwenden zu können, und nicht liebe Männer aus armiertem Beton besitzen, stich- und kugelfest gegen jegliche Krankheit, Sie mögen nun alle weibliche Ueberredungskunst anwenden, um Ihre Gatten heute noch zum **Beitritt in die Krankenkasse** zu bewegen. Heute noch, denn als ich vor erst fünf Monaten dem Vereine beitrat, hätte ich mir auch nicht sagen lassen, daß mich das Schicksal so schnell schon auf den Operationstisch eines Krankenhauses werfen würde. — Ich schreibe dies Ihnen, wackere Lehrersfrauen, weil Sie das Risiko klarer sehen, das hinter Ihrem, seine gesundheitliche Widerstandsfähigkeit gewöhnlich überschätzenden, Manne steht.

St., den 25. Sept. 1912. P. P.